

Sommer in Onkel Emils Garten



«Dieses dumme Unkraut! Wie das beisst!», schimpft Nick.

«Ja, das sind Brennnesseln. Die brennen, wenn man sie berührt, das sagt schon der Name», schmunzelt Onkel Emil.

Nick wird wütend: Warum bedauert ihn der Onkel nicht? Und überhaupt: Welcher normale Mensch hat solche Pflanzen in seinem Garten? «Ein hundsgemeines Kraut ist das, vollkommen überflüssig – das hau ich jetzt kaputt!», schreit er wild.

«Halt, halt», wehrt sich Onkel Emil. «Meine Brennnessel will ich behalten. Sie ist eine richtige Wunderpflanze. Wisst ihr das nicht?»

Die Geschwister schauen sich

an. Sophie verdreht die Augen – jetzt kommt ein Onkel'scher Vortrag. Emil achtet nicht darauf.

«Die Brennnessel ...», sagt er versonnen, «sicher wäre sie schon lange ausgerottet, wenn sie sich nicht so tapfer wehren würde. Der Schmerz, den du jetzt spürst, wird durch die kleinen, abbrechenden Härchen verursacht. In ihnen ist ein Stoff enthalten, der unsere Haut reizt. Es gibt aber Leute, die schmerzende Gelenke absichtlich mit Brennnesselstauden einreiben. Es sei heilsam, sagen sie. Brennnesseltee ist auch sehr gesund, oder Brennnesselshampoo stärkt die Haare. Getrocknete Brennnes-



selsamen mit Honig und Wasser vermischt machen munter und fit – das wäre doch etwas, wenn euch in der Schule einmal die Augen zu-fallen wollen. Ausserdem ernähren sich viele Schmetterlingsraupen von der Brennnessel: Vier unserer schönsten Tagfalter gäbe es ohne die Brennnessel nicht mehr. – Sagt also selbst: Ist das nicht eine wunderbare Pflanze?»

Die Kinder wirken nur halb überzeugt. Onkel Emil kneift die Augen zusammen. «Kommt mit», sagt er zu ihnen, «jetzt trinken wir ein Glas Sirup. Dann kann ich euch noch mehr von meinem Garten erzählen.»

Wenig später sitzen die

drei im Schatten unter dem grossen Holunderbusch. Der Sirup schmeckt gut. Süss und kühl.

«Geht es dir wieder besser?» fragt Emil zu Nick gewendet. Nick zieht eine Grimasse. Jaja, klar, ist ja nichts passiert.

«Dein Sirup ist fein, Onkel», sagt Sophie versöhnlich. Emil lächelt: «Natürlich», sagt er. «Den habe ich selbst gemacht.» Jetzt staunt sogar Nick: «Der ist nicht gekauft?» – «Sicher nicht», sagt Onkel Emil. «Woraus hast du ihn gemacht?», will Sophie wissen. Anstelle einer Antwort zeigt der Onkel mit dem Finger nach oben. Zuerst sind die Kinder ratlos.



Sirup fällt doch nicht vom Himmel. Und sonst ist da nur dieser Busch. Aber da hat es ja gar keine Früchte dran, bloss weisse Blümchen. «Holunderblüten», hilft der Onkel nach. «Daraus ist dieser Sirup gemacht und er ist gesund. Riecht ihr, wie fein der Holunder duftet?»

Emil erzählt den Kindern, dass früher die Menschen den Hut gezogen haben, wenn sie einem Holunderstrauch begegneten – so sehr verehrte man diesen Strauch. «Man sagte, er schütze Mensch und Tiere vor Blitzschlag und anderem Unheil. Kein Bauernhaus stand ohne einen Holunder da. Und alles an dieser Pflanze lässt sich verwenden: Blüten, Blätter, Beeren, Rinde – bis zur

Wurzel. Zudem ist er Wohnung und Esstisch für viele kleine Tiere. Vögel bauen darin gern ihr Nest. Sie versorgen ihre Jungen mit Insekten, die auf und unter den Blättern leben. Und die Haselmaus und der Siebenschläfer, diese putzigen Kerle, naschen gern die schwarzen Beeren.»

Die Kinder hören zu. Was der Onkel alles weiss – nach dem Zvieri könnten sie mit ihm den Garten erforschen.

Doch da schlägt Nick plötzlich wie wild um sich. «Eine Wespe!» Sophie springt auf. Vor Wespen hat sie Angst. Sie ist einmal gestochen worden. «Bleibt ganz ruhig sitzen», sagt Onkel Emil. «Die Wespe sucht bloss etwas Zucker. Und stechen tut sie nur, wenn sie Angst hat.» Sophie setzt sich vorsichtig wieder auf ihren Gartenstuhl.

Kinder und Onkel beobachten die Wespe, wie sie über den Rand von Nicks Sirupglas klettert. «In der Schule haben wir über Regenwür-



mer gesprochen», sagt Sophie. «Sie lockern den Boden auf und sind auch sonst sehr nützlich. Auch Bienen sind nützlich, weil sie Honig machen und Pflanzen bestäuben. Aber Stechmücken, Wespen und rote Ameisen sind völlig unnützlich, finde ich.»

«Ich glaube, dass in der Natur alles seinen Sinn hat», entgegnet Onkel Emil. «Ob Tier, Mensch oder Pflanze – alle haben das Recht zu leben. Auch wenn wir nicht alle Zusammenhänge kennen, sollten wir jedes Lebewesen respektieren. Nimm zum Beispiel die Wespen: Zusammen mit den gefürchteten Hornissen sind sie unerhört wichtige Tiere. Sie vertilgen eine Unmenge von schädlichen kleineren Insekten. Hornissen sind übrigens sehr friedfertig. Sie greifen nicht an, wenn wir uns ruhig verhalten. Oder die Ameisen: Klar. Die Rote kann Säure verspritzen und das tut

weh. Aber alle Ameisen vertilgen im Garten Schädlinge. Sie gelten auch als Flurpolizei und Putzmannschaft, denn sie fressen tote Tiere auf. Ausserdem sind Ameisen und ihre Eier überaus wichtig für den Grünspecht: Er frisst nur Ameisen. Wenn es sie nicht gäbe, hätten viele Vögel aber auch Frösche, Kröten und Salamander Hunger. – Oh, bevor ich es vergesse: Ich habe übrigens junge Gelbbauchunken. Wollt ihr sie sehen?» Natürlich wollen die Kinder. Nick und Sophie gefällt es je länger je besser in Onkel Emils Garten.

Fragen, reden, entdecken – das Wochenende vergeht wie im Flug. «Hat es euch gefallen?», fragen die Eltern auf dem Heimweg. «Onkel Emil sammelt im Wald Nacktschnecken, damit sie ihm helfen, den Garten zu säubern», erzählt Nick. «Und er füttert Hornissen und Wespen mit Zuckerwasser», sagt Sophie.



«Und reibt sich mit Brennnesseln ein, wenn ihn die Gelenke schmerzen.» Und dann stossen beide absonderliche Laute aus: U-u-uu. Das sei der Unkenruf, klären sie die Eltern auf.

Im Herbst dürfen sie wieder den

Garten des Onkels besuchen. Er hat es versprochen. Nick und Sophie freuen sich schon jetzt darauf.

